

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Reduktion des Inhaltes auf die Form

1. In Toth (2019a) hatten wir argumentiert, daß die Definition der drittheitlichen Trichotomie überflüssig und zudem inkonsistent ist, weil sie erstens die logische Subjektposition repräsentiert, aber von Peirce, Bense und Walther (1979) topologisch und logisch definiert wird. Zweitens weil der Zusammenhang von Zeichen ein Problem einer Zeichensyntax ist, aber keine Eigenschaft des Zeichens selbst (vgl. Klaus 1962). Bense selbst hatte das Zeichen wiederholt rein mathematisch definiert, so etwa kategoriethoretisch in (1979, S. 53 u. 67) oder zahlentheoretisch in (1981, S. 17 ff.). Drittens lassen sich die ersten zwei Trichotomien durch

$$(x.1): \quad Z = f(\Omega)$$

$$(x.2): \quad Z = f(\omega, t)$$

$$(x.3): \quad Z \neq f(\Omega)$$

mit $x \in (1, 2)$ definieren, was jedoch für die dritte Trichotomie nicht möglich ist, da der Zusammenhang von Zeichen keine Funktion des Objektes, sondern eine solche einer Menge von Zeichen ist

$$Z = f((Z)).$$

Für den Trivialfall, daß die Menge aus dem Zeichen selbst besteht, gilt dann natürlich

$$Z = f(Z).$$

Es genügt also völlig, von der semiotischen 2×3 -Teilmatrix

	.1	.2	.3
1.	1.1	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3

auszugehen und jedes Subzeichen der Form

$$S = (x.y)$$

mit $x \in (1, 2)$ und $y \in (1, 2, 3)$

durch

$$(x.1) = f(\Omega)$$

$$(x.2) = f(\omega, t)$$

$$(x.3) \neq f(\Omega)$$

zu definieren. Ein offener Konnex kann dann definiert werden durch

$$(x.y),$$

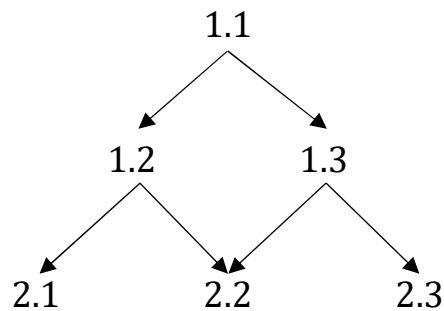
ein abgeschlossener Konnex durch

$$(x.y] \text{ oder } [x.y)$$

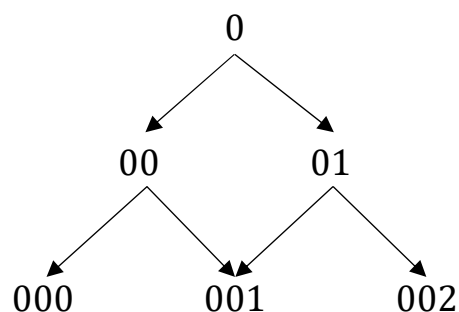
und ein vollständiger Konnex durch

$$[x.y].$$

2. Wie in Toth (2019b) gezeigt wurde, kann man die Subzeichen der 2×3 -Matrix in einer Pseudo-Proto-Darstellung wie folgt anordnen



Dagegen ist die echte Proto- und die ihr gleiche Deutero-Darstellung für die Kontexturen $K = 1$ bis $K = 3$



Dadurch sind wir erstmals in der Geschichte der polykontexturalen Semiotik, die mit Kronthaler (1992) und Toth (2003) begonnen hatte, imstande, die 6 Subzeichen von $Z^{2,3}$ einer (bijektiven) Kenose zu unterziehen, denn aus der

Äquivalenz der Pseudo-Proto-Deutero-Struktur von $Z^{2,3}$ und der Proto-Deutero-Struktur von $K=1$ bis $K=3$ folgt

(1.1) $\leftrightarrow 0$

(1.2) $\leftrightarrow 00$

(1.3) $\rightarrow 01$

(2.1) $\leftrightarrow 000$

(2.2) $\leftrightarrow 001$

(2.3) $\leftrightarrow 012.$

Was die dyadische Form-Inhalts (FI)-Differenz von $Z^{2,3}$ – wie aller dyadischen Zeichenrelationen – betrifft, so können wir die obigen umkehrbar eindeutigen Zuordnungen weiter wie folgt kategorisieren

(1.1) $\leftrightarrow 0$ $F \cup I$

(1.2) $\leftrightarrow 00$ $\left. \begin{array}{l} \\ \end{array} \right\}$

(1.3) $\rightarrow 01$ $\left. \begin{array}{l} \\ \end{array} \right\} F$

(2.1) $\leftrightarrow 000$ $\left. \begin{array}{l} \\ \end{array} \right\}$

(2.2) $\leftrightarrow 001$ $\left. \begin{array}{l} \\ \end{array} \right\} I$

(2.3) $\leftrightarrow 012.$ $\left. \begin{array}{l} \\ \end{array} \right\}$

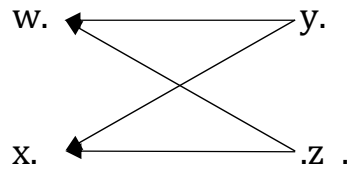
3. Im 2. Bande seiner Habilitationsschrift behandelte Bense erstmals methodisch die “Reduktion des Geistes auf Form” (Bense 1949, S. 36). Im Vorwort zu seiner berühmten “Theorie der Texte” wird diese Methode dann zum Prinzip erhoben: “Eine materiale Betrachtung ist eine Betrachtung, die nur auf das Material des Textes, nicht auf die Bedeutung des Materials eingeht” (Bense 1962, S. 9).

Inhaltlich haben wir also

Inhalt	Bedeutung
↓	↓
Form	Material
und semiotisch	

$$\begin{array}{c}
 (y.z) \\
 Z = \downarrow \\
 (w.x).
 \end{array}$$

Damit ergibt sich das folgende kombinatorische Schema



Da die 36 möglichen dyadisch-trichotomischen semiotischen Relationen

(1.1, 2.1)	(1.1, 2.1]	[1.1, 2.1)	[1.1, 2.1]
(1.1, 2.2)	(1.1, 2.2]	[1.1, 2.2)	[1.1, 2.2]
(1.1, 2.3)	(1.1, 2.3]	[1.1, 2.3)	[1.1, 2.3]
(1.2, 2.1)	(1.2, 2.1]	[1.2, 2.1)	[1.2, 2.1]
(1.2, 2.2)	(1.2, 2.2]	[1.2, 2.2)	[1.2, 2.2]
(1.2, 2.3)	(1.2, 2.3]	[1.2, 2.3)	[1.2, 2.3]
(1.3, 2.1)	(1.3, 2.1]	[1.3, 2.1)	[1.3, 2.1]
(1.3, 2.2)	(1.3, 2.2]	[1.3, 2.2)	[1.3, 2.2]
(1.3, 2.3)	(1.3, 2.3]	[1.3, 2.3)	[1.3, 2.3]

als 6-tupel von Einbettungsrelationen darstellbar sind (vgl. Toth 2019c), bekommen wir also als vollständiges semiotisches System der Abbildung von Inhalt auf Form die folgenden 216 topologischen einbettungstheoretischen semiotischen Relationen

(1.1←2.1)	((1.1)←2.1)	(1.1←(2.1))	((2.1)←1.1)	(2.1←(1.1))	((2.1←1.1))
(1.1←2.1]	((1.1)←2.1]	(1.1←(2.1)]	((2.1)←1.1]	(2.1←(1.1)]	((1.1←2.1)]
[1.1←2.1)	[(1.1)←2.1)	[1.1←(2.1))	[(2.1)←1.1)	[2.1←(1.1))	[(1.1←2.1))
[1.1←2.1]	[(1.1)←2.1]	[1.1←(2.1)]	[(2.1)←1.1]	[2.1←(1.1)]	[(1.1←2.1)]
(1.1←2.2)	((1.1)←2.2)	(1.1←(2.2))	((2.2)←1.1)	(2.2←(1.1))	((1.1←2.2))
(1.1←2.2]	((1.1)←2.2]	(1.1←(2.2)]	((2.2)←1.1]	(2.2←(1.1)]	((1.1←2.2)]

$[1.3 \leftarrow 2.3]$ $[(1.3) \leftarrow 2.3]$ $[1.3 \leftarrow (2.3)]$ $[(2.3) \leftarrow 1.3]$ $[2.3 \leftarrow (1.3)]$ $[(1.3 \leftarrow 2.3)]$
 $[1.3 \leftarrow 2.3]$ $[(1.3) \leftarrow 2.3]$ $[1.3 \leftarrow (2.3)]$ $[(2.3) \leftarrow 1.3]$ $[2.3 \leftarrow (1.3)]$ $[(1.3 \leftarrow 2.3)]$.

4. Exkurs zur benseschen Zeichenrelation

Bekanntlich wurde die auf der 3×3 -Matrix definierte triadisch-trichotomische Zeichenrelation Benses (vgl. Bense 1975, S. 37) als eine „verschachtelte Relation“ bzw. als eine „Relation über Relationen“ durch Bense (1979, S. 53 u. 67) wie folgt eingeführt

$$Z^{3,3} = (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))),$$

d.h. jede Teilrelation der Stufe $n = 1$ ist in den Teilrelationen der Stufen $n > 1$ eingebettet. Hier ist also gerade nicht der Inhalt auf die Form reduziert, sondern der materiale M-Bezug ist semiotisch sowohl im intensionalen O-Bezug als auch im extensionalen I-Bezug (dem kategorial und nicht wie von uns als topologische closures definierten, von Bense so genannten „Konnex“) inkludiert. Will man also in Benses Zeichenrelation Inhalt auf Form reduzieren, so müssen alle Pfeile umgekehrt werden, d.h. der Interpretant als Zeichen muß auf die Bedeutungsfunktion, diese auf die Bezeichnungsfunktion, und alle drei Teilrelation auf den Mittelbezug abgebildet werden.

Literatur

Bense, Max, Konturen einer Geistesgeschichte der Mathematik. Bd. 2. Hamburg 1949

Bense, Max, Theorie der Texte. Köln 1962

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Klaus, Georg, Semiotik. Berlin (DDR) 1962, 4. Aufl. München 1973

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Toth, Alfred, Die Hochzeit von Semiotik und Struktur. Klagenfurt 2003

Toth, Alfred, Einbettungsrelationen topologischer semiotischer Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019a

Toth, Alfred, Kontexturen statt Trichotomien. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019b

Toth, Alfred, Ein Sextupel topologischer semiotischer Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019c

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

4.4.2019